

## Es sind noch nicht alle abgereist

**Zürich.** Die erste Runde der Eishockey-Meisterschaft im neuen Jahr fand erstmals ohne die abgereisten NHL-Stars statt. Beim 3:2-Sieg des SC Bern gegen die ZSC Lions waren Mark Streit und John Tavares aber noch da. **Seite 38**

## Der König im Pfeilewerfen

**London.** Phil Taylor behielt trotz bierseliger Atmosphäre die Nerven und gewann in der englischen Hauptstadt seinen 16. WM-Titel im Darts. Im Final besiegte er den Holländer Michael van Gerwen mit 7:4 Sätzen. **Seite 39**

# Raul Bobadilla spielt bald in Rotblau

Der FC Basel und YB finden sich, der Wechsel des Argentiniers ist nur noch Formsache

Von Oliver Gut

**Basel.** Beschauliche Weihnachtszeit? Von wegen. Jedenfalls nicht im Fussball. Und schon gar nicht beim FC Basel. Als das Christkind kam, da lagen der FCB und die Berner Young Boys mit ihren Vorstellungen noch weit auseinander, wenn es um die Höhe der Ablösesumme für Raul Marcelo Bobadilla ging. Kaum jedoch ist das Knallen der Champagnerkorken verhallt und hat das neue Jahr begonnen, steht der Transfer des bulligen Angreifers unmittelbar bevor. Die BaZ weiss, dass die beiden Parteien über die Festtage verhandelt und sich schliesslich geeinigt haben, so dass Raul Bobadillas Wechsel vom Bärengraben an den Rhein – keine unliebsame Überraschung vorausgesetzt – nur noch Formsache ist.

Der 25-jährige Argentinier kehrt heute aus seiner Heimat in die Schweiz zurück. Sein Weg dürfte rasch nach Basel führen, um einen Mehrjahresvertrag zu unterzeichnen. Bobadilla wird wohl dabei sein, wenn der FCB morgen in die Vorbereitung der Rückrunde startet.

Daran ändert auch nichts, dass dies bis jetzt noch niemand bestätigen mag. FCB-Präsident Bernhard Heusler sagt, ohne etwas zu dementieren: «Wir kommunizieren erst, wenn ein Transfer gemacht ist.» Nach aktuellem Kenntnisstand dürfte dies bedeuten, dass noch die eine oder andere Unterschrift fehlt. Mehr jedoch kaum – zumal sich die Verhandlungen zumindest mit einer Partei als wenig problematisch erwiesen haben dürften: Aus dem Lager des Spielers heisst es bereits seit einiger Zeit unmissverständlich, dass der FC Basel für Bobadilla so etwas wie die Wunschdestination darstelle. Und nicht irgendein Club in einer grösseren Liga, der mehr oder minder seine Fühler nach dem Angreifer ausgestreckt hat.

### Zwischen 3 und 3,5 Millionen

Die (nun beantwortete) Frage war vielmehr, ob sich der FCB und YB finden. Zwar war klar, dass die Berner Bobadilla verkaufen wollten. Dies deshalb, weil der Zeitpunkt optimal ist: Er hat mit fünf Treffern in der Europa-League-Gruppenphase für Furore gesorgt und sich ins All-Star-Team gespielt. Zudem ist der nicht ganz billige Argentinier für die Berner mangels sportlicher Perspektiven (13 Punkte Rückstand in der Liga, Cup-Out, Europacup-Out) in der Rückrunde nur bedingt von Nutzen. Hinzu kommt, dass nicht jede seiner Taten gross war: So war Bobadilla zum Saisonstart wegen einer Verbalatattacke gegen einen Referee gesperrt und so wird er auch die ersten Rückrundenspiele verpassen, weil er im Spätherbst wegen eines Ellbogenschlags Rot sah (das Strafmass steht noch aus).

Unklar war allerdings, zu welchem Preis man Bobadilla letztlich ziehen las-



**Auszug aus Bern.** Raul Bobadilla legt das schwarzgelbe YB-Trikot beiseite und fasst ein rotblaues Leibchen. Foto Keystone

sen würde und ob die Basler bereit sein würden, diesen Preis auch zu bezahlen. Bereits im Dezember unterbreitete der FCB eine erste Kaufofferte für den athletischen Profi. Damals bot man eine Ablösesumme von 2,5 Millionen Franken. Das entsprach in etwa jener Summe, die YB vor Jahresfrist an Borussia Mönchengladbach entrichtet hatte, um sich die Dienste des Argentiniers zu sichern. Für die Berner war dies aber viel

zu wenig. Sie sollen fünf Millionen Franken verlangt haben.

So viel bezahlt der FC Basel nun nicht: Dem Vernehmen nach soll die Ablöse zwischen 3 und 3,5 Millionen Franken betragen. Dies ist nicht wenig, aber ein Coup, wenn man bedenkt, dass Bobadilla nicht nur zu den Top-Kräften der Liga gezählt wird, sondern mit seinen Auftritten in Europa auch Begehrlichkeiten im Ausland geweckt hat.

Dem entgegen steht, dass Bobadilla kein pflegeleichter Profi ist. Offenbar handelt der FCB aber in der Überzeugung, Trainer Murat Yakin werde es verstehen, die zuweilen wilde Energie des Argentiniers gewinnbringend zu kanalisieren. Das hat seinen guten Grund: Yakin und Bobadilla, das hat schon einmal funktioniert. 2006 beim FC Concordia, da der eine noch Trainernovize, der andere 19 und neu in Europa war.

## Sagen Sie mal

### Noldi Beck

**Vaduz.** Noldi Beck ist ein Sammler aus Leidenschaft. Der ehemalige Skirennfahrer, Instruktor und Servicemann führt seit 1989 das Ski- und Wintersportmuseum im liechtensteinischen Vaduz. In dieser Zeit haben sich auf zwei Stockwerken über 1000 Ausstellungsstücke angehäuft. Die Sammlung ist so herausragend, dass der internationale Skiverband das Skimuseum vor sieben Jahren in die Gruppe der FIS-Skimuseen aufnahm.

**BaZ:** Noldi Beck, Ihre Sammlung umfasst mehr als 1000 Gegenstände. Was fehlt Ihnen noch, das Sie unbedingt haben wollen?



**Noldi Beck:** Es gibt das eine oder andere, das mir noch fehlt. Vor allem bin ich noch an Bindungsentwicklungen aus der Zeit um 1900 interessiert. Aber die liegen wohl im Sportmuseum in Basel. In letzter Zeit bekomme ich auch verschiedene Gegenstände aus Russland. Das ist auch toll.

**Wie beschaffen Sie sich Ihre Ausstellungsstücke?**

Den grössten Teil meiner Sammlung habe ich geschenkt bekommen. Jedes Stück putze und konserviere ich selber. Auch die Pokale und Medaillen im Museum poliere ich regelmässig. Es ist zwar ein grosser Aufwand, aber ich mache es mit viel Liebe.

**Wie kamen Sie überhaupt auf die Idee, ein Skimuseum zu eröffnen?**

Begonnen hat es mit einer alten Tyrolia-57-Kinderskibindung, die ich 1989 bei meinem Arbeitgeber im Sportgeschäft entdeckte. Sie war für die Entsorgung parat, aber ich konnte sie nicht wegwerfen. Da hatte ich den Blitzgedanken. Fortan sammelte ich nicht nur Bindungen, sondern auch andere Wintersportgeräte. 1993 konnte ich schliesslich einen Teil meiner Sammlung einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen. Das Skimuseum war geboren. Ein Hintergedanke war auch, dass ich der älteren Generation etwas erhalten kann und dies andererseits für die Jungen erlebbar mache.

**Das Museum ist in Vaduz. Aber aus dem «Ländle» können ja nicht alle der über 1000 Gegenstände kommen?**

Nein, bei Weitem nicht. Von den ehemaligen Liechtensteiner Athleten habe ich zum Beispiel Nachweise der Gebrüder Paul und Willi Frommelt. Der Rest kommt vor allem aus der Schweiz, Österreich und Deutschland. Von Schweizer Fahrern habe ich Originalstücke von den Legenden Willi und Hans Forrer oder Edith Hildebrand. Auch die Käseanzüge von Vreni Schneider und Mike von Grünigen mit den originalen Rennski sind dabei. Ein Lieblingsstück habe ich nicht. Ich hänge an jedem einzelnen Teil. sd



**Konzentriert.** Der Armenier Hrant Melkumyan beendete seine Erstrundenpartie mit Remis. Foto Uwe Zinke

## Smart mit Drei-Tage-Bart

Hrant Melkumyan ist der einzige Armenier am Schachfestival Basel

Von Alan Heckel

**Basel.** Er trägt ein Hemd, Jeans und Turnschuhe. In Kombination mit dem Drei-Tage-Bart lässt das Äussere von Hrant Melkumyan auf einen Phil.-I-Studenten schliessen, der sich in der vorlesungsfreien Zeit an der Bar des Hotel Hilton mit Kommilitonen trifft. Doch der Schein trügt weitgehend: Zwar ist der scharfe Verstand das wichtigste Attribut des jungen Mannes, dies allerdings im Zusammenhang mit dem Schachspiel, das er professionell betreibt.

Eine allfällige Nervosität lässt sich der 23-Jährige vor der nächsten Partie am Schachfestival Basel nicht anmerken, was nicht wirklich verwundert, hat er sich dem Spiel der Könige bereits als Fünfjähriger verschrieben. Sein Grossvater väterlicherseits hat es ihm in Jerewan, wo er geboren und aufgewachsen ist, beigebracht. Vom Schachvirus infiziert, dräng-

te er seine Eltern ein paar Monate später, ihn zur Schachschule zu schicken. «In Armenien sind solche Schulen normal. Schliesslich sind Schach und Fussball die beliebtesten Sportarten», erklärt er. Das Talent machte stetig Fortschritte und wurde mit acht Jahren bei seiner ersten Teilnahme an den armenischen Meisterschaften Zweiter seiner Altersklasse. «Ich bin einer der Besten, aber keine Ausnahmeerscheinung», so seine Einschätzung. Den Hauptgrund für seine Erfolge sieht er darin, «dass ich mich stets verbessern will».

### Grossmeister mit 19 Jahren

Gegen Ende der obligatorischen Schulzeit entschloss sich der damals 15-Jährige, «mich ernsthafte mit Schach auseinanderzusetzen». Zwar schrieb er sich ein Jahr später an der Universität ein, die Fächer waren allerdings so ausgerichtet, dass er den Fokus

auf das Spiel richten konnte. Mit Erfolg: 2007 wurde er Internationaler Meister (IM), 2008 Grossmeister (GM).

Durch den GM-Titel ist auch seine Profikarriere besser in Schwung gekommen. «Seither werde ich an viel mehr Turniere eingeladen», erzählt der Blitzschach-Europameister von 2011, der rund neun Monate pro Jahr unterwegs ist. Zwar gibt es Turniere, an denen er nur aus finanziellen Gründen partizipiert, doch das Hauptkriterium für eine Zusage ist ein hochkarätiges Teilnehmerfeld. «Ich will von meinen Gegnern möglichst viel lernen», sagt er.

In Basel ist Hrant Melkumyan allerdings noch wegen eines anderen Grundes am Start: «Das Schachfestival ist die ideale Vorbereitung auf die armenische Meisterschaft, die Ende nächster Woche beginnt.» Nach Genf, Lausanne und Zürich lernt er nun eine weitere Stadt kennen. «Land und Leute gefallen mir.»

Viel Zeit zum Sightseeing bleiben dem einzigen Armenier am Turnier nicht. Denn auch im Schach gilt: Nach dem Spiel ist vor dem Spiel. Sobald man seinen Gegner kennt, werden dessen letzte Partien studiert. Mit der Qualität des Opponenten steigt auch die Vorbereitungszeit. «Das kann schon mal fünf Stunden in Anspruch nehmen», weiss Melkumyan, der sich mit Tennis und Fussball fit hält. Auch wenn sich beim Schach das Entscheidende im Kopf abspielt, sei die körperliche Fitness wichtig, sagt er.

Auch Hrant Melkumyans physische Verfassung ist in der Vergangenheit schon des Öfteren auf eine harte Probe gestellt worden. «Ich hatte schon einige Spiele, die sich über acht, neun Stunden hinzogen.» Dennoch kommt seine Antwort auf die wohl am häufigsten gestellte Frage nach einer kurzen Denkpause: «Schach ist zwar ein Sport. Doch Schach ist auch Kunst – und noch vieles mehr!»